

Großhändler

Wandte Bräuter als Brautmittel an...
MISHLER'S
MILK
BITTERS.

ist eine Kombination von wertvollen Kräutern,
die in der Natur vorkommen...
Mishler Herb Bitters Co.
525 Commerce Str., Philadelphia.

Endlich.

J & M & I R

Die kürzeste und beste Route nach
Louisville, Nashville, Memphis, Chat-
tanooga, Atlanta, Savannah, Jack-
sonville, Mobile und New
Orleans.
Es ist die kürzeste Route für Passagiere nach
Süd, eine direkte Route zu sehen.
Fahrt, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen
Chicago und Louisville und St. Louis und
Louisville und Chicago.
Komfort, Schnelligkeit und Sicherheit bieten
die „J & M & I R“ die beste Verbindung.

H. R. Derling,
General Agent, Chicago, Ill.
W. McKenna, Superintendent.

MONON ROUTE

Die kürzeste und direkteste Linie von
INDIANAPOLIS
nach
Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan
City, Chicago.

und allen Orten im nördlichen Indiana, Michi-
gan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa,
Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico,
Colorado, Oregon, Kalifornien und
Oregon.

2 direkte Rüge täglich 2
von Indianapolis nach Chicago, ebenso nach
Michigan City. (Kleinere Pullman Schlaf-
wagen auf den Nachtlagen. Gepäckwagen
auf den Nachtlagen.)

Robert Emmett,
Chicago, Ill.
John B. Carlson,
Chicago, Ill.

Wir sehen, Ihr benötigt die
VANDALIA LINE!

St. Louis, Missouri, Kan-
sas, Iowa, Nebraska,
Texas, Arkansas, Colo-
rado, New Mexico, De-
cota und Kalifornien.

Das Bahnhofs- und die Eisen-
bahnen sind die besten Mittel, um die Eisen-
bahnen zu benutzen. Jeder Zug hat
Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun
einen Tag oder mehrere Tage reisen, werden
durch unsere Passagierwagen sehr
bequem.

H. R. Derling,
Chicago, Ill.

A. SEINECKE, Jr.,
Europäisches
Sutasse- Geschäft!

Bohmachten
nach Europa, Ostasien und der Schweiz
geschickt.

Consularische
Erbschaften
nach Europa, Ostasien und der Schweiz
geschickt.

Philip Rappaport,
No. 120 E. Maryland Str.,
Indianapolis, Ind.

Die Rose vom Traunsee.

Roman von Fader Nield.

(Fortsetzung.)

Und schiedbar vollkommen zufrieden
mit dieser Verabredung der Rose,
schob er die Büchse in die Tasche und
ging. Die Rose vom Traunsee war
nun sein ganzes Leben lang.

Der Alte fort — nach Ebnjov-
er? — fragte Klotter mit beifremem
Stimmen.

„Ja,“ antwortete Frau Klotter.
„Brüder da?“

„Nein. Er ist auch nach Ebnjov-
er gegangen, denk' ich.“ antwortete die
Frau, höchlich mit Angst. „Wann's nur
nicht zu einander gerathen.“

„Na, Gahr, wann's geschieht?“ sagte
Peter Klotter, törend. „Der Bruder
ist jetzt in Ebnjov, Gahr, und er
kann wieder in Ebnjov nicht sein. Wo
ist denn die Frau's Rose?“

„Denn, im ersten Zimmer, Sie näht
sie.“

„Peter's Gesicht nahm einen nachdenk-
lichen Ausdruck an, indem er sich ohne
Antwort abwandte.“

„Sie macht sich halt ihr's Sach' fertig.“
dachte er, dann sagte er laut: „Frau
Klotter, eine kleine Neuigkeit. Ich ge-
he fort von Ebnjov.“

„Gut!“ sagte sie. „Wohin denn,
Klotter?“

„Denn, ich gehe nach Ebnjov, aber mor-
gen.“ antwortete Klotter. „Es ist mir eine
gute Arbeit angetragen worden in der
Zukunft, aber davor über der Donau.“

„Na, und da wird' ich ichau'n, was zu ver-
dienen.“ Ich will's Ihnen nur sagen.
Ich will's Ihnen nur sagen. Ich will's
Ihnen nur sagen.“

„So, so! Und wie lang wollen's denn
fort bleiben?“ fragte sie.

„Hm! Kann's noch nicht sagen.“ an-
wortete Klotter rasch. „Ich kann a paar
Monat' dauern, vielleicht auch 'n ganzen
Winter.“

„So lang? Sie werden uns recht sehr
abgeben, Klotter.“

„Glaub's, Frau Klotter, glaub's! Wa-
ren ja immer gut und freundlich mit mir.
Kann' ich leicht noch was thun für Sie,
ich' ich geb'!“ fragte er.

„Nein, ich dank, Herr Klotter. Sie
werden aber doch kommen und uns be-
suchen?“

„Weiß nicht.“ sagte er. „Wird viel
Arbeit sein früh und spät. Fortfahren.
Ich weiß, der Klotter, ist ein alter
Kann, aber riesigam beim ersten
Gehirne bis in die fünfte Rede. Kann
sein, daß ich komm', aber macht's
Gut, keine Gedanken wann's nicht ge-
scheht.“

„Na, es ist gut.“ Aber Sie kommen
doch noch einmal vor der Abreise?“

„Ja,“ sagte Klotter, „ich' ich geb'.“
und näher zur Frau tretend, flüsterte er:
„Frau Klotter, sagen's 'n Bruder
nicht?“

„Ja, weiß er denn nicht, daß Sie fort-
gehen?“

„Na, und er braucht's nicht zu wissen.
Sagen's ihm nicht.“ sagte Klotter sehr
ernst. „Ich will nicht, daß er's erfährt,
bis ich fort bin. Ich will nicht, daß er
erfährt, bis ich fort bin. Ich will nicht,
bis ich fort bin.“

„Wie Sie es wünschen. Ich kann
Ihr Geheimnis schon bewahren.“ an-
wortete jetzt Frau Klotter, die trotz ihrer
Traurigkeit über seinen Ernst lächeln
konnte.

„Sagen Sie's ihm, wann ich fort bin.“
sagte Klotter, und dann sagte er:
„Für jetzt — b'it' Gott!“

Er schritt an's See — Afer hinab, von
Zeit zu Zeit mit sich selber laut spre-
chend.

„Ich war naß' b'ran, der Mutter Al-
les zu sagen.“ murmelte er, „aber was
helfert's? Es ist kein Gut, daß ich nur
ein Model in Verdruss, und wann's ein-
mal gehen will, thut sie's auch. Nie-
mand kann's aufhalten, weder Vater noch
Mutter. Wann's ihren Kopf aufsteht, ist
Gut. Aber wann der Kopf aufsteht, ist
Unheil. Und naß' b'ran, ist es ein! Ich schlag
ihn mit der Büchse den Schädel ein,
wann's auch nicht schief.“ Und seine
Mutter nahm eine Weile einen überaus
grimmigen Ausdruck an.

Wünscht, ihre beiden Töchter mögen sie
begleiten.
Als Klotter allein war, suchte sie ihre
Kleider, die sie mitnehmen wollte, zu-
sammen und packte sie in einen Koffer.
Den sie in einer kleinen Kofferkammer
verbar. Dann schrieb sie einen Brief
an ihre Mutter und einen zweiten an
Anna, in welchen sie diesen Lebens-
lauf, ohne jedoch beizufügen, wohin sie
gehe.

Klotter erklärte nur, sie habe sich ent-
schlossen, ihnen nicht länger zur Last zu
fallen, und bat sie, zu glauben, daß sie bei
ihrer Abreise nichts Schlechtes verbar,
weder für die Gegenwart noch für die Zu-
kunft, und sie versprach, nach Hause zu
schreiben, sobald sie eine gute Nachricht
mitschreiben habe.

Als die Dämmerung eintrat, kam Peter
Klotter und fragte, ob er ihr nicht in
einen Dienst leisten könne, aber er
verrieth mit keinem Worte, daß er ihr
Geheimnis kannte. Er schien sogar fröh-
licher und leichterherziger als gewöhn-
lich, er schenkte und lachte, wie er sich
schon lange nicht gethan. Er blieb bis
nach der Rückkehr von Frau Margarethe
Klotter und Anna, hatte Holz in der Kü-
che und leistete mehrere andere kleine
Dienste, wobei er manche lustige „Wier-
delle“ lang, um ja keinen Verdacht zu
erwecken.

Einmal, als er mit Frau Klotter al-
lein im Vorhause war, flüsterte er die-
ser zu: „Sie haben doch Niemand
was' ich sag', daß ich geb'? Nicht dem
Brüder, noch der Rose oder dem An-
ner?“

„Kein Wort.“ antwortete die Frau
leise. „Sie geb' also wirklich?“

„Wahrhaftig, aber sagen's dem Brä-
der nicht bis morgen. Ich bin kommen,
b'it' Gott zu sagen.“ Und er streckte
der Frau seine rechte Rechte entgegen. In
diesem Augenblicke erschienen die bei-
den Schwestern unter der nächsten Thür,
und sie hörten die Worte: „Leben's
recht wohl, und bleiben's sein 'nund,
Frau Klotter.“ Jetzt sah Klotter die
Mädchen, und da er sofort erkannte, daß
sie seine letzten Worte gehört haben
mussten, rief er, rasch entschlossen: „B'it'
Gott, Madeln; ich geb' morgen
fort.“

„Wohin denn?“ fragten Anna und
Klotter gleichzeitig.

„Auf Arbeit in der letzten Gegend,
drüber über der Donau, unweit Gallen-
kirchen.“ antwortete Klotter, hastig.
„Weiß' wahrhaftig über'n Winter.“

Er reichte beiden Mädchen nach einan-
der die Hand, und ohne ihnen Zeit zu ei-
ner weiteren Frage zu lassen, verließ er
das Haus, um seine herbrochenden
Themen zu verbergen.

Aber vor dem Hause blieb er stehen,
wie festgehalten durch sein überauswän-
giges Gefühl.

Klotter ging ihm nach und trat zu ihm.
„Wir bedauern es sehr, daß Sie fort-
gehen.“ sagte sie sanft. „Wir werden
Ihnen sehr sehr vermissen, namentlich
die Mutter und Anna.“ und ich
auch.“ sagte sie rasch hinzu. „Ich werde
mir sehr abgeben! Schaut's, ich möcht'
Ihnen ein kleines Andenken an mich
geben. Nehmen Sie das Gut ab, und mach
die Augen zu.“

Klotter that, was sie verlangte, und
Klotter hing lachend ein schmales, schwar-
zes Seidenband um seinen Hals, an dem
sich ein kleines Medaillon von geringem
Werthe befand, das unter einer Glasdecke
eine Edelsteinfälschung enthielt.

„So!“ sagte sie. „Jetzt macht die
Augen wieder auf und schaut, was ich
Ihnen gegeben hab'.“

„Mein Gott! Das schöne Medaillon,
das Ihre Photographie d'rinn ist.“ rief
Klotter. „Das b'alt ich mir, so lang ich
leb'! Ja, Klotter, ganz gewiss, so lang ich
leb'! Und so oft ich drauf schau, werd
ich an Ihnen denken.“

„Das ist recht, Klotter.“ antwortete das
Mädchen. „Aber denkt immer gut von
mir!“ Klotter's B'ren war immer
— mag gesehen was will — denken gut
von mir und glaubt immer das Beste.
Wollt' Sie das?“

Das Gesicht Klotter's antwortete ohne
Sprache. Es war voll Liebe und Güte.
Dann schenkte der Mann ein plastisches
Impuls zu ergreifen, seine Augen richteten
sich auf einen erhabenen, lebenden Aus-
druck auf das Mädchen, er ergriß ihre
Hand und rief:

„Ach, Klotter, muß es denn sein? Sie
fliegen und sagten mir: „Na, mach
nicht! B'it' Gott und ich dan' recht ichon
für Ihr Geschenk!“

„Leb' wohl, Klotter!“ sagte Klotter,
und ihr Bild wurde feucht. „Leb' wohl!“
Und dann schlang sie plötzlich
die Arme um seinen Hals, küßte ihn auf
seine Wange und lief in das Haus. Er
stand und sah ihr nach, ganz verwirrt und
betäubt von dem unerwarteten Zeichen
ihrer Güte.

„Ich will ihr naß' sein und sie schüt-
zen, müßt' ich durch Feuer zu ihr gehen!
Ja, ich th' es. Sterben will ich für sie.“
sagte er zu sich selber, und dann ging er
mit raschen Schritten fort, indem er das
kleine Medaillon mit dem Edelstein
durch sein Hemd auf die nackte Brust
setzte.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Das Blut schloß ihr zum Herzen und
sie sank auf den kleinen Koffer nieder.
Wieder ward das verabschiede Zeichen
herber, und diesmal lauter als zuvor.

Sie ergriff. Wenn es sich öfter wie-
derholte, konnte Anna erwachen und dann
vielleicht an einem Fenster erscheinen.
Deshalb erhob sie sich. Einen Moment
stand sie, schwer athmend, aber endlich
legte sie häufig Gut und Schawal an, nahm
die Kleiderstücke zur Hand und trat vor das
Haus.

Auf der Straße, ein Dutzend Schritte
entfernt, stand ein Mann, offenbar sie er-
wartend.

Die Nacht war dunkel, kein Mondlicht,
der Himmel unvollst. So daß auch kein
einziger Stern sichtbar war, und ein fül-
ler Wind zog durch die Straße und
raufte in den Baumkronen der nahen
Gärten.

„Sind Sie es, Johann?“ rief das
Mädchen leise.

„Ja!“ rief der Mann mit zischender
Stimme.

„Da ist der Koffer, gleich bei der
Thür.“ flüsterte sie. „Aber seid vorsicht-
lich, macht nur ja kein Geräusch.“

Der Mann schlich sich völlig gebückt
zu der Hausthür und besorgte sein Ge-
heimnis vorzüglich. Ohne ein Wort zu
sprechen, nahm er den Koffer leicht auf
seine Schulter und schritt langsam fort.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Klotter's Mutter war, als die Nacht ein-
trat, mit ihrer Schwester in dem ersten
Zimmer, das an die Küche stieß, zu Bette
gegangen. Ihre Mutter schief in dem
nächsten Zimmer, und Christian Klotter
war, seitdem er sein Weib mit dem Tode
bedroht, nicht mehr nach Hause gekom-
men.

Quelle am Berge Barnasus zu trinken
brauchte, um diesen dann leicht als
Dichter erweisen zu können. Jetzt
brauchte die Muse Geld, und was konn-
te sie für die erhabene Göttin fünf-
zigtausend Gulden monatlich bedeuten, da
dieser Betrag nicht einmal für die profan-
sten täglichen Bedürfnisse ihres Verehrers
ausreichte? „Eine reiche Braut!“ er-
tönte es wie Offenbarung in Sedlak's
Zimmern.

Drei Monate später war er vermählt
mit einem Vermögen, das ihm jährlich
ungefähr vierhundert Gulden Rente ab-
warf, und mit einer kleinen biden Erbin,
die dem großen, schlanken und bageren
Zukunftsdichter nicht viel über die Hälfte
emporreichte, wenn sie an seiner Seite
sah.

Es war ein herrlicher Akt gewesen,
dieses Heirat — eine Exzellenz-Auf-
opferung vor dem Altar Apollo's und
der Muse! Nun sollte diesen gepfeift
werden durch erhabene, herrliche Werke.
Sedlak's Leben sollte sich den größten
Dichtern der Vergangenheit anreihen.

In der großen, eleganten Wohnung ei-
nes ersten Stockwerkes, die der Dichter
bezog, wurde das ruhige Gemach zum
Stützzimmer erwählt. Ein weicher
Teppich bedeckte den Fußboden, damit
das Geräusch beim Gehen und Herumgehen
den im tiefen Nachdenken versunkenen
Dichter nicht störe. Große Tapeten sollten sein
Auge erfreuen und Rosenquirlen dar-
stellen die Naturform nachher. Auf
dem großen Schreibtische — einem Mini-
ster-Bureau — prangten rechts und links
die Büsten von Schiller und Goethe und
in der Mitte hatte William Shakespears
einem ersten erhabenen Platz. Ein Schreib-
zeug von vergoldeter Bronze, auf dem
die geflügelte Amor zum Kusse auf
die makedonisch hingestreckte Nymphe neigte,
stand mit Silber-Linte und Goldkreuz-
band gefüllt und Aluminiumfedern mit
Perlmutterspitzen bereit und davor lag
blendend weißes, glattes Papier, das die
erhabenen Gedanken aufnehmen sollte.

Ein Bücherfackel, der eine Menge Cla-
ssiker in farbigen Einbänden mit goldig
schimmernden Rücken enthielt, stand ne-
ben einem Divan von violettem Samt-
leder, vor dem ein Tigerfell auf dem
Boden lag, worauf die Füße des Dichters
ruhen konnten, wenn er dort träumend
lag oder, wie der große Brute es bezeich-
nete, „das Auge in holdem Wagnis
rollend.“

Jetzt wäre Alles da gewesen, die er-
habenen Schritte den Barnasus aufwärts
zu thun, aber — die kleine Frau wollte
ausgehen mit dem Gemahl und er —
schämte sich ihrer. Er schlug vor, auszu-
fahren, denn im Wagen fielen die Unter-
schiede in der Größe der Beiden nicht so
auf.

Sie stimmte zu, ohne zu wissen, warum
er es verlangte. Aber man kann nicht
immer im Wagen sitzen. Und sobald er
zu Fuß mit ihr dahinschritt, sah er vor
sich ihre kleine Gestalt und horte hinter sich
lachen.

Das war der Beginn einer langen
Kette von Seelenqualen und ehehimlich
Aufstößen. Die kleine Frau sah sich ver-
nachlässigt, und er hing an, sie geradezu
zu verlassen. Aber nun bot ihm die Ver-
nunft viele Gründe und weichte seinen
Leberrn.

Die Liebe zur Poesie wurde
als seinem Herzen zwar nicht ganz ver-
drängt, aber doch gar sehr durch profane
Liebe zu allerlei weiblichen Wesen, die
ihm seiner Kunst würdig schienen, be-
einträchtigt; und was diese Kunst betraf,
begte der Dichter sogar gegenüber den
weiblichen Dienstboten seiner kleinen Ge-
mahl keine hemmenden Vorurtheile.

So verging das Jahr! Nun konnte Sed-
lak's Leben, dem durch die Marquise
in Kapfenau auf dem Titel „Doctor“,
hastlich unbeschrieben, ertheilt worden
war, auch seine Werke drucken lassen, und
er that es mit zwei Tausend, freilich
auf Kosten seiner Gattin, aber die Auf-
spiele blieben von allen Bühnen unbe-
achtet, an die er sie einreichte, und ei-
nes derselben erreichte nur inoffenen Zagen
und Heiterkeit, als ein Kaffeehausgast,
nachdem Litschbain erzählt, das Stück
wurde demnach über eine deutsche Hof-
bühne geben, darauf besahnte bemerke:
„Ja, wenn's der Regisseur, indem er
über die Bühne schreitet, zufällig im Sad
trat.“

(Fortsetzung folgt)

Neben
dem furchtbaren Schmerz, den Klotter's Mutter
erlebte, wurde auch die Verabschiedung
seiner Tochter, die bald zu ihr gehen sollte,
ein schwerer Schlag. Sie hatte sich
in dem Hause, in dem sie lebte, so sehr
in seinen Wurzeln und in der Gegend, die
ihm so sehr lieb war, daß sie, wenn nicht sehr
früh, nicht anders als die Mutter sein
würde. Und er war, wie er war, so sehr
in der Gegend, die ihm so sehr lieb war,
daß er, wenn nicht sehr früh, nicht anders
als die Mutter sein würde.

Neben
dem furchtbaren Schmerz, den Klotter's Mutter
erlebte, wurde auch die Verabschiedung
seiner Tochter, die bald zu ihr gehen sollte,
ein schwerer Schlag. Sie hatte sich
in dem Hause, in dem sie lebte, so sehr
in seinen Wurzeln und in der Gegend, die
ihm so sehr lieb war, daß sie, wenn nicht sehr
früh, nicht anders als die Mutter sein
würde. Und er war, wie er war, so sehr
in der Gegend, die ihm so sehr lieb war,
daß er, wenn nicht sehr früh, nicht anders
als die Mutter sein würde.

Neben
dem furchtbaren Schmerz, den Klotter's Mutter
erlebte, wurde auch die Verabschiedung
seiner Tochter, die bald zu ihr gehen sollte,
ein schwerer Schlag. Sie hatte sich
in dem Hause, in dem sie lebte, so sehr
in seinen Wurzeln und in der Gegend, die
ihm so sehr lieb war, daß sie, wenn nicht sehr
früh, nicht anders als die Mutter sein
würde. Und er war, wie er war, so sehr
in der Gegend, die ihm so sehr lieb war,
daß er, wenn nicht sehr früh, nicht anders
als die Mutter sein würde.

Neben
dem furchtbaren Schmerz, den Klotter's Mutter
erlebte, wurde auch die Verabschiedung
seiner Tochter, die bald zu ihr gehen sollte,
ein schwerer Schlag. Sie hatte sich
in dem Hause, in dem sie lebte, so sehr
in seinen Wurzeln und in der Gegend, die
ihm so sehr lieb war, daß sie, wenn nicht sehr
früh, nicht anders als die Mutter sein
würde. Und er war, wie er war, so sehr
in der Gegend, die ihm so sehr lieb war,
daß er, wenn nicht sehr früh, nicht anders
als die Mutter sein würde.

Neben
dem furchtbaren Schmerz, den Klotter's Mutter
erlebte, wurde auch die Verabschiedung
seiner Tochter, die bald zu ihr gehen sollte,
ein schwerer Schlag. Sie hatte sich
in dem Hause, in dem sie lebte, so sehr
in seinen Wurzeln und in der Gegend, die
ihm so sehr lieb war, daß sie, wenn nicht sehr
früh, nicht anders als die Mutter sein
würde. Und er war, wie er war, so sehr
in der Gegend, die ihm so sehr lieb war,
daß er, wenn nicht sehr früh, nicht anders
als die Mutter sein würde.

Neben
dem furchtbaren Schmerz, den Klotter's Mutter
erlebte, wurde auch die Verabschiedung
seiner Tochter, die bald zu ihr gehen sollte,
ein schwerer Schlag. Sie hatte sich
in dem Hause, in dem sie lebte, so sehr
in seinen Wurzeln und in der Gegend, die
ihm so sehr lieb war, daß sie, wenn nicht sehr
früh, nicht anders als die Mutter sein
würde. Und er war, wie er war, so sehr
in der Gegend, die ihm so sehr lieb war,
daß er, wenn nicht sehr früh, nicht anders
als die Mutter sein würde.

Neben
dem furchtbaren Schmerz, den Klotter's Mutter
erlebte, wurde auch die Verabschiedung
seiner Tochter, die bald zu ihr gehen sollte,
ein schwerer Schlag. Sie hatte sich
in dem Hause, in dem sie lebte, so sehr
in seinen Wurzeln und in der Gegend, die
ihm so sehr lieb war, daß sie, wenn nicht sehr
früh, nicht anders als die Mutter sein
würde. Und er war, wie er war, so sehr
in der Gegend, die ihm so sehr lieb war,
daß er, wenn nicht sehr früh, nicht anders
als die Mutter sein würde.

Neben
dem furchtbaren Schmerz, den Klotter's Mutter
erlebte, wurde auch die Verabschiedung
seiner Tochter, die bald zu ihr gehen sollte,
ein schwerer Schlag. Sie hatte sich
in dem Hause, in dem sie lebte, so sehr
in seinen Wurzeln und in der Gegend, die
ih